

## FREIGEHEGE



## Dudeldumm

VON INGO BERGHÖFER

Als wahrer Musikfreund höre ich ja grundsätzlich kein Radio. Dieses vorsintflutliche Gerät wird bei mir nur im Auto und auch nur zur vollen Stunde angedreht, um nachrichtnmäßig auf dem neuesten Stand zu bleiben. Das ist nicht nur meiner Déformation professionnelle als Journalist geschuldet, sondern dem Wunsch, früh genug zu erfahren, wenn der laut »Emma« »sexist man alive« Marie-Agnes Strack-Zimmermann endlich seinen Willen kriegt und die Nato eigene Truppen, nach dem Motto »Aller guten Dinge sind drei«, in die Ukraine schickt. Noch aber ist es nicht soweit und bis dahin höre ich im Auto Podcasts und Perlen meiner eigenen Plattensammlung via USB-Stick.

Als der nun neulich seinen Geist aufgab, schaltete ich zum ersten Mal seit geschätzten zehn Jahren wieder deutsches Formatradio, sprich HR3 und FFH, ein. Es war ein echtes Schockerlebnis. Nicht weil ich dort nichts mehr wiedererkannte, nein. Das Gruselige war: In zehn Jahren hatte sich nichts, aber auch gar nichts, auf den öden Wellen geändert. Dort dudeln immer noch tote und untote Stars wie Phil Collins, Bryan Adams, Tina Turner und Nickelback in Dauerschleife. In Hessen grüßt das Murmeltier nicht täglich mit »I got you babe« von Cher, sondern mit »Radio Ga Ga« von Queen. Nun hat die Ministerpräsidentenkonferenz beschlossen, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk in Zeiten steigender Ausgaben und sinkender Akzeptanz sparen soll. Von den aktuell 70 Hörfunk-Wellen im Land sollen nur noch 53 übrig bleiben. »Nichts leichter als das«, meint meine Wenigkeit: »Einfach all die Dudeldieppensender einstampfen, die uns ständig das Beste der Achtziger, Neunziger und von Heute versprechen und dann doch nur Robbie Williams spielen. Bis auf einen – so tolerant muss man schon sein –, der dann im ganzen Land aus Büros und Werkstätten knarzen darf.

Doch ich fürchte vielmehr, dass sich der Öffentlich-rechtliche Rundfunk nun auch noch die letzten kulturellen Feigenblätter vom breitgesessenen Hintern pflückt und dann vollends nackt da steht. Die geplante Zusammenlegung der einzigen deutschen Kultursender 3Sat und Arte zeigt ja bereits, wo die Reise hingeht. Angesichts der einst in fetten Jahren zugesicherten hohen Pensionen fürs Altpersonal mutieren die Öffis wohl eher endgültig zu einer Pensionskasse mit angeschlossenem kleinen Sendebetrieb. Im Fernsehen gibt's dann rund um die Uhr »Bares für Rares« und im Radio Madonnahannashakiraundaha, bis es selbst dem genügsamsten Hörer aus den Ohrwatscheln quillt. Falls Sie das für übertrieben halten: Versuchen Sie doch heute schon einmal zu einer beliebigen Tageszeit durch das TV-Angebot zu switchen, ohne auf den Walrossschnauzer von Horst Lichter zu stoßen. Viel Glück!

## Mit Kraft und Klasse

Hochkarätige Musiker aus Polen zu Gast im Hermann-Levi-Saal

VON HEINER SCHULTZ

**Gießen.** Musikalischer Besuch aus Polen zu Gast im Hermann-Levi-Saal: Präsentiert wurden Lieder und Stücke von Antonin Dvorak, Juliusz Wolfsohn sowie eigene Kompositionen, darunter Uraufführungen von Ewa Nidecka (Klavier) und Krzysztof Kostrzewa (Klavier). Es sang der in Polen von Rundfunk- und Fernsehaufnahmen bekannte Tenor und Musikprofessor Maciej Gallas. Das Publikum im gut besuchten Saal zeigte sich beeindruckt von der handwerklichen Klasse und Kraft der Emphase.

Die Formation ist derzeit auf Tour, zuvor hatten sie am Freitag in Laubach musiziert. Am Zugewandtesten klangen beim Auftritt in Gießen Dvoraks »Slawische Tänze« zu vier Händen. Interpretiert wurden sie von Diana Bialek und Magdalena Prejsnar gleich zur Einstimmung. Das Duo begann fließend, mit sanftem Elan, und wurde dann kraftvoll und lebhaft mit guter Transparenz.

Den vokalen Aspekt vertrat Tenor Maciej Gallas, der mit schlanker, kraftvoller und zugleich natürlicher Stimme überzeugte. Begleiter Krzysztof Kostrzewa umfloss den Sänger mit souveräner Präzision sowie großem Gefühl. Gespielt wurden zwei Lieder des Pianisten: »Die Begabung« und »Die Worte des Engels«, die »zu Geschichten entstanden sind«, wie Moderatorin Lucyna Darowska erklärte. Die romantische »Begabung« fiel sehr gut und transparent aus, da stimmte alles, während es beim zweiten Titel durchaus flotter lief, aber etwas forciert wirkte, mit leicht mechanischem Melodiefluss.

Auch Pianistin Ewa Nidecka glänzte mit makellosem Handwerk und großem Gefühl. Sie präsentierte erstmals eine Eigenkomposition: »Ocean tez«.



Tenor Maciej Gallas und Krzysztof Kostrzewa am Klavier.

Foto: Schultz

Großes Theater mit einem fließenden Beginn, dann besinnlich. So wurden etwa akustische Wasserspiele klangbewusst inszeniert. Das war eine sensibel erzählte Geschichte, das Publikum zeigte sich angehen und applaudierte heftig.

Am Rande sei erwähnt, dass die Musiker als Hochschullehrer in Polen hoch angesehen sind und teils auch mehrfach im Radio auftraten. Insofern war ihre handwerkliche Kompetenz und Versiertheit nicht

überraschend. Heraus ragte unter anderem »Paraphrase Mahlzeitslied« von Juliusz Wolfsohn. Den Titel präsentierte Pianistin Magdalena Prejsnar. Sie agierte mit sehr gutem Gefühl und der schon vertrauten tadellosen Technik. Etwas elegisch, vielleicht auch melancholisch setzten Ewa Nidecka und Tenor Gallas ihre Komposition »Pe smierci« um. Der Gesang fiel dabei hervorragend aus, auch das Zusammenspiel geriet exzellent.

Zum Schluss musizierten Nidecka und Gallas zwei ihrer Kompositionen: »O zmierzchu« (Bei Dämmerung) und das romantische »Lubie szepcaci stowa« (Ich flüstere dir gern Worte zu). Das war attraktive Musik, exzellent realisiert. Beide Musiker agierten hier nun etwas ruhiger im Ausdruck.

Am Ende gab es Riesenbeifall für ein handwerklich makellooses, mit viel Herz vorgebragtes Konzert.

## Ein Abend für die Bandura

Duo mit ukrainischem Nationalinstrument in St. Thomas Morus

**Gießen (hsch).** Eine feine musikalische Überraschung brachte am Montagabend das ukrainische Ensemble Beriska mit in die Kirche St. Thomas Morus. Ursprünglich als Trio geplant, bestritten nun Tanja Petrik und Natalia Oschipko im Duett das Programm. Es gab zwei Hauptattraktionen: zum einen ihr Instrument, die ukrainische Bandura, zum anderen ihre schönen, professionell eingesetzten Stimmen.

Die beiden Profimusikerinnen absolvierten die Musikakademie in Lemberg und widmen sich der Bandura seit vielen Jahren. Zuweilen spielen sie mit dem Instrument auch mal Jazz. Das geht mit der 65-saitigen Bandura ohne weiteres. Etwa acht Jahre musizieren sie schon zusammen. »Es ist das Nationalinstrument der Ukraine, es gibt es nur dort,« sagte Moderatorin Natalia Solowei.

Das Programm bot eine Mischung aus Volksliedern und geistlichen Weisen, aber auch Tango zählt zum Repertoire des Duos. Auffällig ist zunächst der anmutige Klang der Instrumente. Es ist eine Mischung aus Laute, Harfe und Zither, zuweilen klingt auch ein bisschen Gitarre mit. Der kristallklare Klang, versiert ge-

staltet, ausgewogen und rund, setzt sich im massiven Kirchenhall erstaunlich gut durch, was auch an der Geschlossenheit der Musizierweise liegt. Und das Duo hat offenkundig Erfahrung mit dem Klang in großen Häusern.

Man begann sich schon auf ein gemütliches, leicht exotisches Instrumentalkonzert einzustellen, als im zweiten Titel, einem Kirchenlied (»Freud dich du Mutter Gottes«), der

lieblich-mädchenhafte Gesang dazukam. Große Erfahrung zeigte sich dann beim gemeinsamen Gesang. Mit wunderbarem Timing und perfekter inhaltlicher Übereinstimmung war das höchst attraktiv anzuhören, zumal die Musikerinnen auch mit exzellenter Dynamikgestaltung Eindruck machten.

Moderatorin Solowei fügte zu den Titeln jeweils ein wenig historisches und folkloris-

tisches Hintergrundwissen dazu. Bekannt war dem hiesigen Hörer der typische osteuropäische Tanzrhythmus in vielen, aber nicht allen Stücken, der aber nur einmal am Schluss zum Mitklatschen verwendet wurde.

Insgesamt wurde an diesem Abend ein hochdifferenziertes, handwerklich ausgezeichnetes Konzert geboten, und ein interessanter kleiner Kulturtrip obendrein.



Tanja Petrik und Natalia Oschipko sorgten in St. Thomas Morus für einen interessanten musikalischen Kulturtrip.

Foto: Schultz

## Duo spielt jüdische Lieder

**Gießen (red).** Mit jüdischen Liedern gastieren Hans und Daniel Bollinger unter dem Titel »Amol is gewen a jidele« am Dienstag 12. November, um 18 Uhr im Gemeindesaal der Jüdischen Gemeinde Gießen (Burggraben 6). Gitarrist Hans Bollinger, Jahrgang 1949, war viele Jahre Kopf der Musikgruppe Espe, die zahlreiche Schallplatten und CDs publizierte und international auftrat. Espe interpretierte traditionelles jüdisches Liedgut und schuf neue Lieder in jiddischer Sprache. Daniel Bollinger, geboren 1979, ist seit der Spielzeit 2002/2003 Solo-Klarinetist der Badischen Staatskapelle und Preisträger zahlreicher Wettbewerbe. Das gemeinsame Programm beinhaltet Lieder der großen Schöpfer jiddischer Lieder wie Mordechai Gebirtig, Itzig Manger, Mark Warschawski, Hirsh Glik und Itzag Kazenelson. Der Eintritt ist frei.

## Hessenpark mit reduzierten Öffnungszeiten

**Neu-Anspach (red).** Im Freilichtmuseum Hessenpark endet am 31. Oktober die Hauptsaison. Vom 1. November bis 28. Februar hat das Museum ausschließlich an Wochenenden und Feiertagen von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Einlass erfolgt im Winter bis 16 Uhr. Bis Ende Februar können Besucher samstags, sonn- und feiertags die historischen Häuser besichtigen und Spaziergänge im weitläufigen Gelände unternehmen. Vom traditionellen Adventsmarkt über die Hausfrauenarbeit im Winter und verschiedene Thementage bis hin zur Winterveranstaltung »Von der Sau zur Worscht« hat das Museum auch in der kalten Jahreszeit einiges zu bieten. Am 30. November und 1. Dezember findet der Adventsmarkt mit zahlreichen Ständen und Mitmachaktionen für Kinder statt. Das Wirtshaus »Zum Adler« hat samstags von 11 bis 22 Uhr und sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Die Öffnungszeiten der Geschäfte rund um den Marktplatz finden sich unter [www.hessenpark.de](http://www.hessenpark.de).

## Thaterstück für ganze Familie im ZiBB

**Gießen (red).** Die Compañía del Sur präsentiert ihr neues Theaterstück »Raf Lucanooor!« am Sonntag, 10. November, um 15 Uhr im ZiBB (Hannah-Arendt-Str. 8). Dabei handelt es sich um eine Adaption mehrerer Märchen aus dem Buch des Apollonius, das um 1335 verfasst wurde. Dieses Werk umfasst Geschichten, die ebenso bekannt sind wie das »Märchen von der Milchmagd«, »Der Schäfer und der Wolf« oder »Der Rabe und der Fuchs«. In einer Neuinterpretation verwebt »Raf Lucanooor!« klassische Erzählungen zu einem Theatererlebnis für die ganze Familie. Die Compañía del Sur, ein spanischsprachiges Theaterkollektiv, wurde 2007 in Gießen gegründet und hat sich seitdem als feste Größe in der Inszenierung spanischer und lateinamerikanischer Theaterstücke etabliert. Die Produktionen werden sowohl in spanischer als auch in deutscher Sprache aufgeführt. Der Eintritt ist frei.